

# Die Einnahme Sarajevos am 19. August 1878

## Eine Militäraktion im Grenzbereich von konventioneller und irregulärer Kriegsführung

von Martin Gabriel (Klagenfurt)

Erstveröffentlichung

Die Besetzung von Sarajevo durch k.k. Truppen am 19. August 1878 bildete – psychologisch gesehen – den Höhepunkt des Okkupationsfeldzuges, den die Habsburgermonarchie in Bosnien und der Herzegowina durchführte. Die größte Stadt des Okkupationsgebietes wurde innerhalb weniger Stunden gegen den Widerstand bewaffneter Zivilisten und ehemaliger osmanischer Soldaten eingenommen. Im fachwissenschaftlichen Diskurs wird der Feldzug von 1878 meist als konventionelle Militäroperation dargestellt, auch wenn der Gegner der k.k. Verbände zweifellos ein irregulärer war. Die Einnahme Sarajevos bedeutete keineswegs das Ende der Kämpfe, diese dauerten noch bis in den Oktober hinein an – ja, die blutigsten Wochen sollten tatsächlich erst folgen. Der vorliegende Beitrag möchte in gegebener Kürze verdeutlichen, dass die Besetzung der Stadt beispielhaft für den gesamten Feldzug steht, der in seiner Natur äußerst differenziert war und wesentliche Elemente sowohl des konventionellen Krieges wie auch eines irregulären (asymmetrischen) Konflikts aufwies.

### I.

Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch die österreichisch-ungarische Monarchie im Sommer und Herbst des Jahres 1878 führte zur einzigen Gebietserweiterung der Doppelmonarchie in der Regierungszeit von Kaiser Franz Josef. Die durch die Beschlüsse des Berliner Kongresses abgeseignete Besetzung der osmanischen Territorien sollte, so die Planungen des Wiener Außenministeriums unter Graf Andrassy, unter friedlichen Voraussetzungen erfolgen.<sup>1</sup> Die Okkupationstruppen, die mit der Aufgabe betraut wurden, die Berliner Beschlüsse umzusetzen, umfassten schließlich vier Infanterietruppendivisionen (ITD) sowie Unterstützungsverbände in einer Gesamtstärke von etwa 72.000 Mann.<sup>2</sup> Zum Kommandeur des Okkupationskorps wurde der bisherige Kommandierende General in Prag, Feldzeugmeister (FZM) Joseph Freiherr von Philippovich, ein aus der Militärgrenze stammender und mit der Region vertrauter Offizier, ernannt.<sup>3</sup>

Die Vorstellung von einer friedlichen Besetzung konnte jedoch nicht verwirklicht werden. Nachdem die Save am 29. Juli 1878 überquert worden war, ohne dass die osmanische Armee oder Gendarmerie Gegenwehr geleistet hätten, geriet am 3. August eine Husarenschwadron nahe der Ortschaft Maglaj im Tal der Bosna in einen Hinterhalt. Als Reaktion darauf ließ FZM Philippovich im gesamten Okkupationsgebiet das Standrecht verhängen.<sup>4</sup>

Im Zentrum des bewaffneten Widerstands gegen die k.k. Truppen stand die große muslimische Bevölkerungsgruppe Bosniens und der Herzegowina, auch wenn es starke serbisch-orthodoxe Insurgentengruppen gab, die für einen Anschluss an das Fürstentum Serbien kämpften.<sup>5</sup> Sowohl bei Maglaj wie auch bei einem Überfall nahe Ravnice in der Herzegowina (13. August), bei dem mehr als 70 Offiziere und Mannschaften eines ungarischen Infanterieregiments den Tod fanden, zeigte sich relativ früh, dass die k.k. Verbände im Guerillakampf äußerst verwundbar waren. Die Öffentlichkeit und die Presse der Habsburgermonarchie reagierten darauf mit der Herabwürdigung des Gegners, der als unzivilisiert und verräterisch geschmäht wurde.<sup>6</sup>

Trotz der Erfolge, die der Einsatz irregulärer Taktiken den Insurgenten also schon früh gebracht hatte, war ein derartiges Vorgehen in den folgenden Wochen kaum noch zu beobachten. Stattdessen stellte sich eine bosnische Streitmacht am 7. August nahe der alten Königstadt Jajce einer offenen Feldschlacht mit einer k.k. Infanterietruppendivision und erlitt dabei Verluste in der Höhe von mehr als 600 Mann.<sup>7</sup> Nach einer Reihe erfolgreicher Gefechte schien die Einnahme der bosnischen Hauptstadt Sarajevo am Kaisergeburtstag, dem 18. August 1878, durchaus möglich.

### II.

Die Kräfte, die zur Inbesitznahme Sarajevos vorgesehen waren, gliederten sich in zwei Kolonnen, von denen eine vom Befehlshaber der Okkupationstruppen selbst, die andere von Feldmarschallleutnant Tegetthoff (Kommandeur der 6. Infanterietruppendivision) kommandiert wurde. Der Marsch der Kolonne Philippovich<sup>8</sup> Richtung Südosten auf Sarajevo fand am 17. August bei brütender Hitze und völliger Windstille statt, was dazu führte, dass zahlreiche Soldaten wegen Ermüdung zurückfielen und bspw. das steirische Reserveregiment 27 am Abend

nicht einmal mehr in der Lage war, die ihm zugewiesenen Vorposten aufzustellen.<sup>9</sup> Feldzeugmeister Philippovich war zu diesem Zeitpunkt noch nicht über den wichtigen Sieg Tegetthoffs bei Visoko informiert und ließ diesem daher mitteilen:

Haupt-Colonne heute spät in Blažuj eingetroffen. Grosse Ermüdung der Truppen und das Nichteintreffen des Trains, wodurch rechtzeitiges Abessen nicht möglich, zwingen das Corps-Commando, morgen den 18. August in Blažuj Rasttag zu halten. Vorrückung auf Sarajevo kann in Folge dessen leider erst am 19. stattfinden.<sup>10</sup>

Tatsächlich stand Tegetthoffs Kolonne mit der 1. und 2. Gebirgsbrigade der 6. Division bereit, wie geplant am 18. August den Angriff auf Sarajevo mitzutragen; die zur Flankensicherung vorgesehenen Einheiten waren in der Tat bereits aufgebrochen, als die Nachricht des Oberkommandierenden von der Verschiebung des Angriffs eintraf. Am Abend des 18. August 1878 standen die Truppen schließlich in ihren Aufmarschräumen, aus denen heraus die Eroberung Sarajevos am folgenden Tag begonnen werden sollte.

Die Gruppe Philippovich, im Raum Blažuj westlich von Sarajevo liegend, umfasste dabei:

- die Kolonne Generalmajor Kaiffel mit den Reserveregimenten 7 und 47, dem Feldjäger-Bataillon 31, je einer Feld- und Gebirgsbatterie, eine halbe Husarenschwadron und eine halbe Pionierkompanie,
- die Kolonne Oberst Villecz mit dem Infanterieregiment 46, zwei schweren Feldbatterien, einer Husarenschwadron und einer halben Pionierkompanie sowie
- die Reserve bestehend aus dem Reserveregiment 27, einer leichten Feldbatterie, einer Pionierkompanie und einer halben Husarenschwadron.

Die Gruppe unter FML Tegetthoff gliederte sich in:

- die Kolonne Oberst Lemaic mit der Masse des Infanterieregiments 38, zwei Kompanien des Infanterieregiments 52, dem Feldjäger-Bataillon 9 und einer Gebirgsbatterie,
- die Kolonne Generalmajor Müller mit dem Feldjäger-Bataillon 27, einem Bataillon des Infanterieregiments 52, drei Gebirgsbatterien und einer Husarenschwadron sowie
- die Reserve, bestehend aus dem III. Bataillon des Infanterieregiments 52.<sup>11</sup>

Am Abend des 18. August schien auch eine widerstandslose Einnahme der bosnischen Hauptstadt noch im Bereich des Möglichen zu liegen, da der in der Stadt eingerichtete „Nationalausschuss“ kaum noch Interesse daran zeigte, es auf eine Schlacht mit den österreichisch-ungarischen Okkupationstruppen ankommen zu lassen. Einer der beiden vom Ausschuss ernannten Militärbefehlshaber jedoch, Mohammed Effendi Jamaković, der den k.k. Truppen zuvor in den Gefechten von Kakanj (15. August) und Visoko (17. August) unterlegen war und in der Tat zu den erbittertsten Gegnern der Okkupationsarmee zählte,

überschüttete den Ausschuss mit den derbsten Schmähungen, riß den Kadi am Bart und drohte, ihm den Kopf abzuschlagen. Dies hatte eine so heillose Verwirrung zur Folge, daß man Jamaković ungehindert gewähren ließ, der denn auch alle Vorbereitungen zur Verteidigung mit dem größten Eifer betrieb.<sup>12</sup>

Der bosnische Gouverneur Hafiz Pascha, der am Abend des 18. August noch in das Hauptquartier von FZM Philippovich geeilt war, und kein Interesse daran hatte, sich an einem weiteren gewaltsamen Widerstand gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu beteiligen, wurde trotz seinen friedlichen Absichten auf Befehl Philippovichs festgenommen und vorübergehend in der Festung Brod inhaftiert.<sup>13</sup>

Auf Seiten der k.k. Verbände waren unterdessen am 18. August nur Aufklärungskräfte – zwei Husarenschwadronen mit zwei Feldgeschützen – gegen Sarajevo vorgegangen. Diese hatten sich ein kurzes Artillerieduell mit den Insurgenten geliefert, eine Patrouille war bis zu dem im Westen der Stadt gelegenen Militärkrankenhaus vorgedrungen, danach waren die beteiligten Einheiten aber wieder, ohne Verluste erlitten zu haben, in das Lager der Hauptstreitmacht zurückgekehrt.<sup>14</sup> Auf Grund der Ergebnisse dieser Rekognoszierung war klar geworden, dass nunmehr doch mit Widerstand zu rechnen war; an mehreren Punkten in der Stadt bzw. in deren unmittelbarer Umgebung waren Bewaffnete in Stellung gegangen, ebenso waren Geschützstellungen ausgemacht worden.<sup>15</sup>

Zu den ersten Gefechten am 19. August kam es, als die Vorhut der von Norden gegen die Burg von Sarajevo vorgehenden Kolonne unter Oberst Lemaic auf die erbitterte Gegenwehr starker, auch durch Artillerie unterstützter Insurgentengruppen traf, die sogar versuchten, die k.k. Verbände durch Umfassung wieder zum Rückzug zu zwingen und erst nach einem

Bajonettangriff ihre Stellungen aufgaben.<sup>16</sup> Auch die Einheiten unter Generalmajor Müller trafen bei ihrem Vorgehen gegen die Sarajevoer Burg auf erbitterten Widerstand und wurden, wie auch die Kolonne von Lemaić, durch Munitionsmangel behindert.<sup>17</sup> Der geplante Überraschungsangriff auf diesen zentralen Punkt der Verteidigung war somit gescheitert und die Verbände der 6. Infanterietruppendivision mussten ein stehendes Feuergefecht mit gut verschanzten und starken Insurgentenverbänden führen.<sup>18</sup> Die Hauptkolonne unter Philippovich hatte dagegen einen Großteil des Widerstands durch Artilleriefeuer gebrochen und konnte relativ rasch den wichtigen Höhenzug von Debelo brdo südwestlich der Stadt besetzen.<sup>19</sup> Daraufhin begann die gesamte Artillerie der Angriffsverbände (52 Geschütze) mit dem Beschuss von Sarajevo.<sup>20</sup> Gegen 11 Uhr drangen die ersten Einheiten von Norden, Südwesten und Westen in die ummauerte Stadt ein; der darauf folgende Häuser- und Straßenkampf wurde von beiden Parteien nochmals mit großer Erbitterung geführt, die später von Philippovich erwähnte „Gutmüthigkeit“ seiner Truppen<sup>21</sup> galt in diesen Stunden nicht, „was eine Waffe trug, wurde rücksichtslos niedergemacht“.<sup>22</sup>

Heftige Kämpfe spielten sich v.a. um das auch mit verwundeten Insurgenten belegte Militärspital sowie eine im Nordwesten Sarajevos gelegene Moschee ab: Dort „hatten sich mehrere Weiber am Kampfe beteiligt, vom Minarett auf unsere Leute geschossen und Steine auf sie herabgeworfen.“ Nach Erstürmung der Moschee „wurden diese Megären von der erbitterten Mannschaft von der Höhe des Minarets auf die Straße hinuntergeworfen und ihnen von den Untenstehenden der Garaus gemacht.“<sup>23</sup> In vielen Häusern wehrten sich die Bewohner mit Messern und Handscharen gegen die k.k. Soldaten, im Westen der Stadt stellten sich einem Offizier

ein schwangeres Weib und ein etwa zehnjähriger Knabe entgegen und feuerten beide ihre Pistolen gegen ihn ab. [...] Beide fielen sofort unter den Bajonetten und den Kolbenschlägen der empörten Soldaten, welche, da [...] den Insurgenten über die schmale Treppe ohne große Verluste nicht beizukommen war, das Haus einfach in Brand steckten und die Türken ausräucherten.<sup>24</sup>

Besonders die armen muslimischen Bewohner im Nordwesten der Stadt wehrten sich, so der lange Jahre in Sarajevo wirkende Schweizer Mediziner Josef Koetschet, „mit dem Mute der Verzweiflung, denn hier war, dank der Agitation des fanatischen Jamaković, der Glaube verbreitet, daß das Eigentum, namentlich aber die Frauen und Mädchen von den siegreichen Giaurs alles zu fürchten hätten.“<sup>25</sup>

Um 14 Uhr hissten schließlich Infanteristen des Regiments Sachsen-Meiningen Nr. 46 auf der Burg von Sarajevo die Fahne ihrer Einheit,<sup>26</sup> die Gefechte endeten rund eine halbe Stunde später. Gegen 16 Uhr erfolgte die Hissung der österreichisch-ungarischen Reichsflagge und begleitet von 101 Kanonenschüssen wurde die offizielle Inbesitznahme der bosnischen Hauptstadt vollzogen.<sup>27</sup> Die Verluste auf Seiten der k.k. Truppen beliefen sich bei ca. 13.000 eingesetzten Soldaten auf 57 Tote und 314 Verwundete,<sup>28</sup> die Insurgenten hatten laut österreichisch-ungarischem Generalstabswerk über 300 Tote zu beklagen, auch wurden rund 600 Gefangene gemacht<sup>29</sup> – bei diesen Zahlen bleibt natürlich im Dunkeln, wie viele in der Kampfzone verbliebene Zivilpersonen ums Leben kamen.

### III.

Analysiert man die Schlacht um Sarajevo, so wird rasch klar, dass sie den einzigen großen Straßen- und Häuserkampf des Okkupationsfeldzuges mit sich brachte. Die zahlenmäßig weit überlegenen k.k. Verbände sahen sich dem Widerstand von bereits früher angetroffenen Insurgentengruppen wie auch von Teilen der örtlichen Zivilbevölkerung gegenüber, dennoch endeten die Kämpfe in der unübersichtlichen, von verwinkelten Gassen geprägten (und damit eigentlich die Verteidiger begünstigenden) 50.000-Einwohner-Stadt bereits in etwa drei Stunden, nachdem die ersten österreichisch-ungarischen Einheiten die Stadtmauer durchbrochen hatten. Es ist zu vermuten, dass die Ablehnung eines bewaffneten Widerstands durch die revolutionäre Nationalregierung (am 18. August) dazu führte, dass bedeutende Teile der Ober- und Mittelschicht der Sarajevoer Bevölkerung es vorzogen, aus der Stadt zu flüchten oder zumindest eine passive Haltung den k.k. Truppen gegenüber einzunehmen.

Da der Angriff der österreichisch-ungarischen Einheiten aus Norden, Südwesten und Westen einen Fluchtweg Richtung Osten offenließ, konnten viele aus anderen Regionen Bosniens stammende Insurgenten tatsächlich aus der Stadt entkommen.<sup>30</sup> Speziell wenn man die in den ärmeren Bevölkerungsschichten herrschende Fanatisierung in Betracht zieht, ist es

m.E. unwahrscheinlich, dass durch eine völlige Einkesselung der Stadt eine kampflöse Besetzung möglich gewesen wäre. Stattdessen wäre es wohl zu einem noch verzweifelter geführten Widerstand gekommen, da v.a. die bereits länger aktiven Insurgenten zu einem Kampf bis zum letzten Mann bereit zu sein schienen.

Die fast ausschließlich auf konventionelle Art und Weise durchgeführte Verteidigung Sarajevos vereinfachte die Einnahme der Stadt durch die k.k. Truppen zweifelsohne. Wie in einem konventionellen Konflikt üblich, positionierten sich die Insurgenten auf zwei strategisch wichtigen Hügelketten (Debelo brdo, Pasin brdo), die auf der wahrscheinlichsten Vormarschroute der Angreifer lagen, brachten – mit äußerst geringer Wirkung – Geschütze zum Einsatz und verteidigten bestimmte beherrschende Punkte in der Stadt, wie z.B. die Burg oder einzelne Moscheen. Wenn es auch kaum zu Kämpfen im Rücken der vorstoßenden österreichisch-ungarischen Truppen kam (wie sie bei irregulären Konflikten zu erwarten wären), so ging die Besatzungsmacht in den Tagen und Wochen nach der Inbesitznahme der Stadt doch mit großer Härte gegen tatsächliche und vermeintliche Aufständische vor. Das *Prager Tagblatt* meldete am 3. September 1878:

Die Hinrichtungen dauern fort. Am 31. v. M. Abends wurde Derwisch Suleiman Bogadja, welcher verwundet in seinem Hause gefunden wurde, [...] gehängt. Heute werden zwei andere Agitatoren justificirt werden, und man spricht allen Ernstes davon, den Grazer Scharfrichter hieher zu berufen.<sup>31</sup>

*Die Presse* vom 17. September zitierte einen ungarischen Infanteristen des Szegediner Infanterieregiments 46: „In der Stadt gibt es nichts Neues, nur werden fast täglich einige Galgenvögel gehenkt. Als Henker fungiert ein aus Fadd gebürtiger Husar, und zwar aus Rache, denn er war bei Maglaj auch dabei, wo seine Cameraden verbluteten.“<sup>32</sup> Und in der *Neuen Freien Presse* war rund ein Monat nach der Besetzung Sarajevos zu lesen: „Nur wenige Tage in der Woche vergehen, an denen nicht zu mindest Einem Türken ein Ende gemacht wird. An einem Tage ist sogar eine kleine Familie, Vater, Sohn und dessen Geliebte erschossen worden; die Mutter hatte bereits vorher den Tod gefunden.“<sup>33</sup> Die Hinrichtungen erfolgten zu Beginn generell durch den Strang, danach wurden die Urteile in Tod durch Erschießen abgeändert,<sup>34</sup> was, so der k.k. Offizier Georg vom Holtz, für die Muslime „wirklich eine Begnadigung ist, da das Henken für diese die furchtbarste Strafe ist, weil – wie man uns sagte – nach ihrem Glauben der Gehenkte nicht ins Paradies des Propheten eingehen könne“.<sup>35</sup>

Kennzeichnend für die auf Einschüchterung und Demütigung abzielende Haltung des österreichisch-ungarischen Offizierskorps der Bevölkerung gegenüber war etwa, dass Oberst von Kinnart, Kommandeur des Marburger Reserveregiments Nr. 47, neben seinem Befehlszelt einen Galgen errichten ließ, „quasi um den Herren Mohammedanern *ad oculos* zu demonstrieren, dass die eventuelle Möglichkeit, mit diesem verhängnisvollen Holze nähere Bekanntschaft zu machen, durchaus nicht ausgeschlossen sei“.<sup>36</sup>

#### IV.

Die Geschehnisse des 19. August 1878 sowie der unmittelbar darauf folgenden Tage und Wochen sind abschließend wie folgt zu werten: Der Widerstand gegen die Einnahme der Stadt Sarajevo wurde zwar vorwiegend von irregulären Kräften (Insurgenten) getragen, war jedoch – wie auch bei anderen Gelegenheiten – in seiner Natur überwiegend nach Prinzipien der konventionellen Kriegsführung organisiert. Dies kam den österreichisch-ungarischen Truppen, die, wie fast alle europäischen Armeen dieser Ära, keine Erfahrung auf dem Gebiet asymmetrischer Kampfweise vorzuweisen hatten, klarerweise entgegen und erleichterte die Inbesitznahme der bosnischen Hauptstadt immens. Sarajevo konnte de facto innerhalb weniger Stunden völlig unter die Kontrolle der k.k. Armee gebracht werden.

Betrachtet man das Verhalten der Okkupationstruppen nach der Einnahme, zeigt sich andererseits ganz eindeutig, dass hier Prinzipien wirksam wurden, wie sie für Konflikte mit einem als nicht gleichwertig angesehenen bzw. nicht kriegs- und völkerrechtlich legitimierten (irregulären) Gegner typisch sind.<sup>37</sup> Tatsächliche oder vermutete Aufständische sowie auch deren Sympathisanten wurden in zahlreichen Fällen im Schnellverfahren zum Tode verurteilt und hingerichtet. Dass dabei auf die Feinheiten einer zivilen Strafgesetzgebung keine Rücksicht genommen wurde, scheint noch verständlich; berücksichtigt man aber etwa den

oben angeführten Bericht über einen aus *Rache* als Henker fungierenden ungarischen Soldaten, so muss tatsächlich die Frage gestellt werden, ob nicht auch das System der österreichisch-ungarischen Militärgerichtsbarkeit nach dem Fall Sarajevos zumindest vorübergehend ausgesetzt oder bewusst unterlaufen wurde. In ihrer Gesamtheit bieten die Ereignisse rund um die Einnahme Sarajevos durch die k.k. Armee und die unmittelbar daraus resultierenden Konsequenzen den HistorikerInnen zweifelsfrei wichtige Einblicke in die äußerst differenzierte und komplexe Stellung des Okkupationsfeldzuges 1878 zwischen regulärer und irregulärer Kriegsführung.

#### Anmerkungen

- 1 Zeinar, Hubert: Geschichte des österreichischen Generalstabes. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2006, p. 402.
- 2 Feldmarschall Conrad [= Franz Conrad v. Hötzendorf]: Mein Anfang. Kriegserinnerungen aus der Jugendzeit 1878–1882. Berlin: Verl. f. Kulturpolitik 1925, p. 4 (Anm. 1).
- 3 Preradovich, Nikolaus von: Des Kaisers Grenzer. Wien: Molden 1970, pp. 285ff.
- 4 Haardt, Vinzenz v.: Die Occupation Bosniens und der Herzegowina. Nach verlässlichen Quellen geschildert von Vinzenz v. Haardt. Wien: Hölzel 1878, p. 36.
- 5 Babuna, Aydin: Die nationale Entwicklung der bosnischen Muslime. Mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Periode. Frankfurt/M. et al.: P. Lang 1996 (Europäische Hochschulschriften XXXI, 294), p. 44; Bauer, Ernest: Zwischen Halbmond und Doppeladler. 40 Jahre österreichische Verwaltung in Bosnien-Herzegowina. Wien, München: Herold 1971, p. 51.
- 6 Wertheimer, Eduard v.: Graf Julius Andrassy. Bd. 3. Stuttgart: DVA 1913, p. 151; Neue Freie Presse 5007 v. 06.08.1878, p. 1.
- 7 Occupation Bosniens und der Hercegowina durch k.k. Truppen im Jahre 1878. Hg. von der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k.k. Generalstabes [= Generalstabswerk]. Wien: Seidel 1879, p. 205.
- 8 Dieser Verband umfasste die 1. Gebirgsbrigade der 7. Division, die 3. Gebirgsbrigade der 6. Division, die Infanteriebrigade 39 sowie die Artillerie des XIII. Armeekorps.
- 9 Generalstabswerk 1879, p. 414.
- 10 Ibid., p. 415.
- 11 Ibid., p. 423ff.
- 12 Koetschet, Josef: Aus Bosniens letzter Türkenzeit. Hinterlassene Aufzeichnungen von Med. Univ. Dr. Josef Koetschet. Wien, Leipzig: Hartleben 1905 (Zur Kunde der Balkanhalbinsel. Reisen und Beobachtungen 2), p. 106. Jamaković geriet bei der Einnahme Sarajevos in Gefangenschaft und wurde am 22. August 1878 durch den Strang hingerichtet.
- 13 Koetschet 1905, p. 107.
- 14 Generalstabswerk 1879, p. 420.
- 15 Bencze, László: The Occupation of Bosnia and Herzegovina in 1878. Boulder/Colo.: Social Science Monographs 2005 (War and society in East Central Europe 39, Atlantic studies on society in change 126, East European Monographs 680), p. 140; Neue Freie Presse 5022 v. 21.08.1878, p. 1.
- 16 Bencze 2005, p. 142; Generalstabswerk 1879, p. 426.
- 17 Generalstabswerk 1879, p. 429.
- 18 Myrdacz, Paul: Sanitätsgeschichte und Statistik der Occupation Bosniens und der Hercegowina im Jahre 1878. Wien: Urban & Schwarzenberg 1882, p. 43.
- 19 Bencze 2005, p. 142; Vorarlberger Volksblatt 69 v. 27.08.1878, p. 3.
- 20 Generalstabswerk 1879, p. 437; Hegenbarth, Hans: Furchtlos und treu. 300 Jahre Infanterie-Regiment Nr. 27. Graz: Moser 1982, p. 174.
- 21 Neue Freie Presse 5022 v. 21.08.1878, p. 1.
- 22 Holtz, Georg Freiherr v.: Von Brod bis Sarajevo. Wien, Leipzig: Stern 1907 (Unsere Truppen in Bosnien und der Herzegowina 1878. Einzeldarstellungen 2), p. 182.
- 23 Holtz, Georg Freiherr v.: Die letzten Kämpfe und der Heimmarsch. Wien, Leipzig: Stern 1908 (Unsere Truppen in Bosnien und der Herzegowina 1878. Einzeldarstellungen 5), p. 3.
- 24 Holtz 1908, p. 2.
- 25 Koetschet 1905, p. 108.
- 26 Kurze Geschichte des k.u.k. Infanterie-Regimentes F.M. Gf. v. Khevenhüller Nr. 7, bearb. v. Konrad Kromar. Klagenfurt: Heyn 1895, p. 62.
- 27 Hegenbarth 1982, p. 174; Neue Freie Presse 5022 v. 21.08.1878, p. 2.
- 28 Myrdacz 1882, p. 44.
- 29 Generalstabswerk 1879, p. 447.
- 30 Plaschka, Richard G.: Avantgarde des Widerstands. Modellfälle militärischer Auflehnung im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 1. Wien, Köln, Graz: Böhlau 2000 (Studien zu Politik und Verwaltung 60), p. 98.
- 31 Prager Tagblatt 244 v. 03.09.1878, p. 2.
- 32 Die Presse 255 v. 17.09.1878, p. 2.
- 33 Neue Freie Presse 5053 v. 21.09.1878, p. 2.
- 34 Neue Freie Presse 5052 v. 20.09.1878, p. 3: „FZM. Philippovich ließ indes Milde walten und nur die drei zuerst Eingebrachten henken. Das Urtheil aller Nachfolgenden, welches gleichfalls auf den Tod durch den Strang lautete, wurde auf den Tod durch Erschießen abgemildert.“
- 35 Holtz 1908, p. 13.
- 36 Ibid., p. 14.
- 37 Hier sollte auch berücksichtigt werden, dass viele Soldaten gerade dem muslimischen Bevölkerungsteil des Okkupationsgebietes anfangs noch große Sympathien entgegen gebracht hatten. Cf. dazu u.a. die Ansichten des aus Istrien



## Die Einnahme Sarajevos am 19. August 1878 von Martin Gabriel (Klagenfurt)

stammenden Schriftstellers Eugen Kumičić, der den Feldzug als Infanterist mitmachte (Kadić, Ante: The Occupation of Bosnia [1878] as depicted in Literature. In: East European Quarterly 28/3 [1994], pp. 281-296).



Mag. Martin Gabriel, geb. 1983 in Klagenfurt, 2002–2007 Studium der Geschichtswissenschaften an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, seit 2007 u.a. Mitarbeit an den Projekten „Enzyklopädie des Europäischen Ostens“, „CrossCulTour“ und „AAUHistories“; Publikationen in Österreich, Deutschland und Italien v.a. zur europäischen Geschichte der Neuzeit, Militärgeschichte und Geschichte der Habsburgermonarchie. Ab März 2012 Lehrauftrag zum Thema Kolonialkriege am Institut für Geschichte an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.  
Kontakt: [Martin.Gabriel@aau.at](mailto:Martin.Gabriel@aau.at)